

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Kusdorf, St. Gidien, Heinrichsort, Marienau und Küssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 173.

Verordnungs- und Anzeigenteil
Nr. 7.

Sonnabend, den 30. Juli

Telegraphen-Nachrichten
Tageblatt.

1898.

Das Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 173, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Kürtner entgegen. — Inserate werden die viergepaltenen Preysätze oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande in dem Gehöfte Brand-Rataker Nr. 3 Abteilung B hiesiger Stadt ist erloschen.
Lichtenstein, am 28. Juli 1898.
Der Stadtrat.
Sange.

Die Grundsteuer für den 2. Termin ist fällig und längstens bis zum 15. August d. J. anher abzuführen.
Stadteinnahme Lichtenstein.

Aktion.

Montag, den 1. August 1898

von vormittag 9 Uhr ab.

solten in der Restauration „zur Wartburg“ hier die zum Nachlasse des verstorbenen Geschäftsführers Robert Ahnold gehörigen Nachlassmobilitäten, sowie die Restaurationseinrichtung (Bierdruckapparat, Luftpumpe, 3 Stechhähne, Tische, Stühle, Gläser, Flaschen etc., sowie ein noch fast neuer Musikautomat) öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Lichtenstein, am 28. Juli 1898.
Der Lokalrichter.
Prachtel.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 29. Juli. In welcher verwerflichen Weise wiederholt der sozialdemokratische Boykott ausgeübt wird, kann man jetzt in Bernsdorf beobachten. Ein dort erscheinendes sozialdemokratisches Flugblatt ist gegen den Brauereibesitzer und Gastwirt Häblich gerichtet, welcher seinen Saal dieser Partei nicht nach Wunsch zur Verfügung stellte. In diesem Flugblatt werden alle Arbeiter aufgefordert, die Annahme der Biere von der genannten Brauerei, sei es in Gastwirtschaften oder im Hause, zu verweigern, und außerdem wird die tagelustige Jugend aufgefordert, dem Gasthause fern zu bleiben. Hoffentlich wird die Behörde diesen Hohnposteln das Handwerk baldigst legen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schnittwarenhandlers Ernst Emil Rämpfe in Lichtenstein ist, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 11. Juli 1898 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 12. Juli 1898 bestätigt ist, aufgehoben.

L. Sohndorf, 28. Juli. Gestern wurde unterhalb des alten Schulgebäudes das neunjährige Töchterchen des Schlossers B. von einem leichten Wechir überfahren. Das arme Kind, dem die Räder über beide Beine oberhalb des Knies gegangen, wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben.

Wir stehen gegenwärtig nicht bloß in der Zeit der Reiten und der Vereinstouren, sondern auch in der Zeit, in welcher die Meldungen von allerlei Unfällen am dichtesten die Zeitungs-Spalten bevölkern. Die im Vorjahr so ungemein zahlreichen Eisenbahnunfälle scheiden ja für diesen Sommer Dank der ungemein angespannten Thätigkeit der gesamten Bahnbeamten so ziemlich aus, aber von Touristen-Unfällen ist leider nicht dasselbe zu sagen. Es giebt darüber keine amtliche Statistik, auch die umfassenden Berichte fehlen, aber schon eine Schätzung der bekannteren Thatsachen genügt, um festzustellen, daß die Opfer von Eisenbahnkatastrophen bei weitem nicht so zahlreich sind, wie die von sonstigen Touristen-Unfällen. Es wäre wünschenswert, wenn einmal genaue Daten gesammelt würden zur Ernüchterung für tollkühne Reute, die sich nicht beherrschen können. Aus den Hochgebirgen kommt eine Meldung nach der anderen von Abgestürzten, und doch werden die nicht gar zu schweren Verletzungen noch oft genug verschwiegen. Nur die ernstesten Thatsachen werden allgemein verbreitet. Die Bergsteigerei ist eine schöne Sache, wenn man sie versteht, aber hier führt jugendliche Unüberlegtheit das meiste Malheur herbei, viel weniger dagegen der böse Zufall. Die größte Zahl von Unfällen unterwegs bringt aber der Radfahrersport, der sich in den letzten Jahren so ganz außerordentlich verbreitet hat. Auch da muß, mehr als wünschenswert erscheint, der Mangel an Vorsicht gerügt werden. Wer nicht sein Rad unbedingt beherrscht, soll sich nicht als Herrscher aufspielen, und kommt er schließlich noch über den Unfall in seiner jugendlichen Leichtgläubigkeit fort, er muß doch auch an seine Angehörigen denken. Wir haben ziemlich in allen Teilen des deutschen Vaterlandes als Unglücksstellen bekannte Straßen, von welchen die Zeitungen in mäßigen Intervallen be-

richten: Wieder einmal ist ein Radfahrer an der berüchtigten Stelle gestürzt! Jeder liebt's, aber kommt man zu dem gefährdeten Ort, dann erwacht der Wagemut, und die Berichterstatter haben nun „neuen Stoff“. Für Wahrheit kann niemand, und da gerade beim Radfahren daran sich kein absoluter Mangel herausstellt, so sind um so entschiedener alle kleinlichen oder hämischen Versuche zu verurteilen, einen Radler jäh zum Fall zu bringen. Diese bedauerlichen Noheiten haben ja schon gegen früher ganz bedeutend nachgelassen, aber ausgestorben sind sie keineswegs, die Berichte haben sich noch oft damit zu beschäftigen, und ein erheblicher Teil aller Radlerunfälle gehört noch immer auf das Konto dieser Attentats-Wante. Unserer Zeit ist die Wanderschaft, da das „Fortkommen“ immer mehr erleichtert wird, in hohem Maße zu eigen, und das Schwelgen in die Ferne ist so schön, aber die Unfall-Rechnung bildet die Rehrseite der Reiballe. Und es ist in der Gesamtziffer auch immer nur ein Bruchteil, die Thatsachen beweisen, daß noch immer mehr Vorsicht und noch recht viel „Entgegenkommen“ gegen Wanderer erforderlich ist. „Was Du nicht willst, daß Dir geschieht . . .“

Der heutige Freitag ist ein erster Sedentag für unser sächsisches Vaterland. Es war am 29. Juli 1897, als jene grausige Hochflut über unsere gesegneten Fluren hereinbrach. Wer gebüchelte nicht mit Schauern jener Tage! Dieser endlose, besorgniserweckende Regen, und da, mit einem Mal diese ungeheuren Wassermassen mit ihrer alles vernichtenden Gewalt! Das unheimliche Rauschen und Tosen Tag und Nacht, das Krachen zusammenstürzender Gebäude und Brücken, das zwischen die Hirsche der von den Fluten bedrohten Menschen, das Ratten, Rennen, Schreien, Ängsten, Klagen, und dann diese wilde Zerstörung und dieser Jammer überall! Wer kann's vergessen! Wenn auch private und öffentliche Wohlthätigkeit die schweren Wunden, die jenes elementare Unglück unserem Volkswohlstande geschlagen, hat wieder verheilen helfen, so wird doch noch manches Jahr rastlosen Eifers und nimmermüden Fleißes vergehen müssen, bis die letzten Spuren vertilgt sind. Der Himmel aber schütze unser Sachsenland und unser ganzes deutsches Vaterland vor ähnlichen schweren Heimsuchungen.

Die angeblich in einigen Einzelstaaten vorhandenen Wünsche auf Herabsetzung der Altersgrenze für den Eintritt in den Genuß der Altersrente dürften für die nächste Revision des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes große Aussicht auf Erfolg kaum haben. Bekanntlich waren diese Wünsche schon vorhanden, als das Gesetz ausgearbeitet wurde, und man hat sie damals hauptsächlich aus dem Grunde nicht berücksichtigt, weil man erst die finanzielle Tragweite der ganzen neuen Einrichtung kennen wollte. Ob das in der Zeit seit 1891 schon geschehen konnte, ist doch sehr zweifelhaft. Ganz gewiß ist es aber, daß mit der Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre jede Marke 5% Pfennige und bei einer Herabsetzung auf 60 Jahre 13 Pf. mehr kosten würde. Die Zahl der jährlich zugehenden Altersrenten würde bei Herabsetzung auf 65 Jahre von 30 234 auf 56 140 steigen, bei Herabsetzung auf 60 Jahre von 30 234 auf 80 750. Die Belastung würde sich danach um 30 oder 60% erhöhen. Man

ersieht daraus, wie beträchtlich sich die Belastungen von Arbeitgebern, Arbeitern und Reich steigern müßten. Ob eine solche Steigerung aber angängig ist, das ist doch sehr fraglich. Graf v. Posadowski hat denn auch in der Reichstags-Sitzung vom 24. Jan. d. J. erklärt, daß auf diesem Gebiete die größte Vorsicht angebracht sei und daß man zur Zeit an eine Herabsetzung der Altersgrenze wohl nicht denken könne.

Nach einer Entscheidung des Reichspostamts sind Postkarten mit unächtigen Darstellungen auf Grund der Bestimmungen der Postordnung von der Postbeförderung ausgeschlossen, da nach § 184 des Reichs-Postgesetzes das Verbreiten unächtiger Abbildungen oder Darstellungen strafbar ist, ein „Verbreiten“ aber in der Einlieferung solcher Karten zur Post gesunden werden muß, weil dadurch der Inhalt der Postkarten nicht allein dem Empfänger bekannt wird, sondern auch bei dem die Beförderung der Karten besorgenden Postpersonal zur Kenntnis gelangt und Anstoß erregt. Um der allgemeinen Sittlichkeit willen hat das Reichspostamt das gesamte Personal angewiesen, mit aller Strenge dies Verbot durchzuführen, auf schamverletzende Postkarten, wie sie jetzt vorkommen, zu achten und sie von der Beförderung auszuschließen. Recht so!

Während früher jedem sich verheiratenden Unteroffizier vor Erteilung des Konsens eröffnet werden mußte, daß er in dienstlicher Hinsicht stets werde als unverheiratet angesehen werden und weder Frau noch Kinder ein Anrecht auf eine staatliche Unterstützung hätten, sowie daß auf die Fortschaffung derselben bei einem Garnisonwechsel Rücksicht nicht genommen werden könne, ist es nun zur Kenntnis der Beteiligten gebracht worden, daß für obige Bestimmungen ein Bedürfnis nicht mehr vorliegt. Der Grund hierfür ist in den Reichsgesetzen der Jahre 1886, 87 und 95, den preussischen Gesetzen von 1865 und 1867, sowie dem Militärpensionsgesetz von 1871 zu suchen. Es ist auch in jeder Hinsicht auf verheiratete Unteroffiziere Rücksicht genommen worden; diese erhalten bei Beförderung, wenn sie das Portepee tragen, 100 und für je 10 km 4 Mark, sonst 50 bezw. 2 Mark an Umzugskosten. Die bei allen neuen Kasernenbauten vorgesehenen Wohnhäuser für verheiratete Unteroffiziere schließen deren Verwendung zu bestimmten Dienstverrichtungen, z. B. als Korporalschaftsführer von vornherein aus, weswegen allerdings auch der Konsens nur älteren Unteroffizieren erteilt wird.

Wer hat Lust nach Riantshou zu gehen? Die Inspektion der Marine-Infanterie zu Kiel sucht 1000 Dreijährig-Freiwillige, die in Kiel und Wilhelmshaven ausgebildet und im Frühjahr 1899 nach Riantshou geschickt werden sollen.

Die Kgl. Kreishauptmannschaft Zwickau und das Kgl. Ministerium des Innern haben in der Bescheidensache eines Zwickauer Arztes gegen den ärztlichen Bezirksverein im Medizinalbezirk Zwickau zu Recht erkannt, daß letzterer das Recht habe, alle, auch ältere Beiträge seiner Mitglieder mit Krankentafeln zu prüfen und deren Aufhebung zu fordern, wenn sie betrefft der Honorarfrage nicht der Standesherr der Kreise entsprechen.

Deutschn. i. S., 26. Juli. Auf einem hiesigen Werke erlitt der Kesselheizer Emil Hof-

Dr. Bauk
den 29. Juli
den Wettertelegraphen
stein.
re
Schillinghaus,
Tanzlehrer.
Heute Freitag
Schwefelbläthen
bei Rob. Wolf,
Lichtenstein,
Alberstr.
hläthen
lein, Lichtenstein.
prill.-Sement
prill.-Sement
pelein",
woagen, empfiehlt
ds, Lichtenstein.
leim
und 25 Pf.
wogen
mann,
Drogerie
Kreuz,
Lauerstraße.
Seife
Mark:
rel und Kreuz
vorm. Frkt. a. M.
und von ausge
zur Herstel
eines zarten
unserläss
Sommer
50 Pf. bei
Lichtenstein.
Seife
u. Frkt. a. M.
Mark:
und Kreuz.
Nerven-
entzündliche
gegen Flech
te. Vorr. Stck.
Paul Aster,
ter-
bitter
agenbitter, fa
2 BRT.
ermann,
ort.
ie zu Dresden
Okt. 1898
n der
geblattes,
Markt 179.
ier oder aus
12jährige
sich gut für
beit.
Expedition des

man aus Sicht sein durch Kesselablaßwasser große Brandwunden auf dem Rücken.

— **Merane, 27. Juli.** Bis vor circa 3 Jahren sprach regelmäßig ein alter Händler aus Gahlenz im nahen Tirol vor, um daselbst seine Hausierartikel zu verkaufen. Als er auch damals den Inhalt seines Sacks auf dem Dachboden des Hauses ausgeschüttet, sah er mehrere Paar Stiefel stehen, von denen er sich rasch ein Paar aneignete und in den Sack verpackte. Seit diesem Tage ließ sich der Alte im Tirol nicht wieder sehen. Gestern Vormittag nun wurde der Grundstückbesitzer aus dem Zimmer gerufen und vor ihm steht der ihm bekannte alte Händler, welcher anbot, daß er den damals begangenen Fehler bereue, er habe aber damals in der Eile einen Fehlgriß gethan und zwei ganz ungleiche Stiefel erwirkt, die er nun nicht gebrauchen könne. Man denke aber nun nicht, daß der Alte um Vergeltung bittet und die Stiefel vielleicht auch zurückbringt. Mit größter Harmlosigkeit und Rautität stellte der Alte jetzt den Wunsch, Herr K. möge ihm doch wenigstens zu dem einen den andern dazu passenden Stiefel geben. Da der Wunsch dem „ungleichen Stiefelmittler“ nicht erfüllt wurde, zog er verwundert aber auch unbehelligt ab.

— **Wrimmitschau, 28. Juli.** Dem im benachbarten Dorfe Schiedel wohnenden Feuermann Christian Hilbert, der seit länger als 30 Jahren ununterbrochen bei der hiesigen Firma Gebrüder Hoffmann in Arbeit steht, ist von dem Königl. Ministerium des Innern auf Antrag seiner Chefs das am grünen Band zu tragende Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden. Diese hochehrende Auszeichnung ist dem Feuermann Hilbert am gestrigen Nachmittag an hiesiger Kasse und in Gegenwart eines Teilhabers der Firma Gebrüder Hoffmann durch Bürgermeister Beckmann feierlich überreicht worden. — Die Roggenente hat in der hiesigen Gegend ihren Anfang gemacht. Die ersten Rorzuppen sind an der Straße nach Gahlenz auf einem zum dortigen Rittergute gehörigen Grundstück zu sehen.

— **Der epileptischen Anstalt in Klein-Bachau** sind in letzter Zeit mehrere erfreuliche Zuzunahmen gemacht worden. Fräulein Josefine v. Rawiecka, am 27. April 1898 in Dresden verstorben, hat der Anstalt 5000 Mk. zu einer besonderen Stiftung letztwillig überwiesen; außerdem aber wurden von ungenannten Gebern 10 000 Mk. in dreiprozentiger schätzlicher Rente zur Erinnerung an das am 4. Januar 1897 in Dresden verstorbene Fräulein Louise Pauline Seyffert, die Jahre hindurch regelmäßig in den Sommermonaten in Bad Legau zur Erholung sich aufhielt, zur Begründung einer Stiftung zur Verfügung gestellt.

— **Auf dem Wege zum Bahnhof** trafen sich in Weizen zwei Schwäger und wollten gemeinsam zu einem auswärtigen Begräbnis reisen. Das Gespräch mag nun vermuthlich auf die zu erwartende Erbschaft gekommen sein und hierbei gerieten die beiden Männer in so heftigen Streit, daß einer den anderen ansprach und schließlich eine Prügelei entstand, wobei die Hüftbinde angetrieben und die schönen neugewaschenen Vorhemden zerrissen wurden. In ziemlich „defektem“ Zustande langten die beiden zärtlichen Verwandten auf dem Bahnhofe an und fuhren auch trotz ihres stark zerlumpten Aussehens zum Begräbnis.

— **Über den Bau, 27. Juli.** Ein in seinem humorvollen Ausgange jedenfalls einzig dastehender Konkurs ist dieser Tage hier zu Ende geführt worden. In dem Pallast'schen Konkurs im benachbarten Rothenthal konnten nämlich infolge geschickter Bewertung der Grundstücke seitens des Konkursver-

walters Rechtsanwalt Dr. Dietz hier nicht nur sämtliche Gläubiger bis auf Heller und Pfennig befriedigt werden, sondern es blieb sogar für den wegen Verschwendung entmündigten Pallast noch eine ganz hübsche Summe übrig. Ferner erhält P. durch den bedungenen „Auszug“ auf Lebenszeit freie Wohnung, Kleidung, Essen und Trinken; auch Doktorkosten und Sterbegelder sind vorgesehen. Außerdem bekommt P. ein wöchentliches Taschengeld in Höhe von 50 Pfennigen, das zu den hohen Festtagen (Weihnachten, Ostern und Pfingsten) und zur Rothenthaler Kirmeß verdoppelt wird. P. führt also jetzt das behagliche Leben eines Rentiers.

— **Wylau.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstagabend in der auf dem hiesigen Schützenplatze befindlichen Kunstarena. Ein junger Mann, welcher mit einem kleinen Mädchen der Ränkestreife auf sechs aufeinander gestellten Tischen seine Übungen ausführte, ist wahrscheinlich infolge eines falschen Trittes, abgestürzt und hat das Fußgelenk gebrochen. Der Verletzte wurde in seine elterliche Wohnung hier gebracht. Das Mädchen ist ohne Verletzungen davongelommen.

— **Flauen i. B., 28. Juli.** Hier ist das Gerücht verbreitet, daß eine größere Anzahl Turner im Hamburger Hafen oder auf der Fahrt nach Helgoland ertrunken seien. An dem Gerücht ist kein Wort wahr. Ein Grund zur Beunruhigung der Angehörigen unseres Turnfahrer ist also nicht vorhanden.

— **Die großen Diebstähle in Flauen i. B.** erregen noch immer die allgemeine Aufmerksamkeit. Es sind wegen der Angelegenheit jetzt über 20 Personen verhaftet, darunter einige „Fabrikanten“, die gestohlene Ware kauften. Welchen Umfang die Diebstähle hatten, geht daraus hervor, daß die Geschäfte, um konkurrenzfähig zu bleiben, Vorkürzungen vornehmen mußten. Die Diebe sollen meistens Markthelfer sein. Der „Berein der Markthelfer“ widerspricht dem jedoch und betont, die Diebstähle seien von Kaufburschen verübt, welche einen Wochenlohn von nur 8 bis 12 Mk. erhalten hätten.

— **Währtruff.** Ueber dem hiesigen Schützenfeste scheint seit einigen Jahren ein ungünstiger Stern zu walten. Vor vier Jahren wurde der Brunnendauer Fischer von hier, der das Abbrennen der Böller besorgte, durch einen unglücklichen Schuß erheblich im Gesicht verletzt. Nur durch schnell aufgebundene ärztliche Kunst konnte dem Verletzten das Augenlicht erhalten werden. Vergangenes Jahr wurde der zehn-jährige Sohn eines Roskauer Gutbesizers durch eine Büchsenkugel, die durch beide Wangen drang, schwer verwundet. Am Dienstagabend 9 Uhr forderte sogar der Tod ein Opfer. Der 19-jährige Sohn jenes oben erwähnten vor 4 Jahren verunglückten Brunnendauers hatte für seinen Vater das Abbrennen der Böller übernommen. Auf noch unerklärte Weise (vermuthlich hat der junge Mann das Abbrennen des Böllers mittels einer Cigarre oder eines Streichhölzchens besorgen wollen) drang der Schuß dem Bedauernswerten unter der Achsel in den Körper ein, verletzte eblere Teile und verstümmelte den Körper in entsetzlicher Weise. Der Knabe war vollständig verbrannt und zerstückt. Durch die Explosion des Pulvers wurde der Hut des Unglücklichen hoch in die Luft gewirbelt und erst dadurch wurde bemerkt, daß ein Unglück erfolgt war. Auf einem Wagen brachte man den gräßlich Entstellten in die Wohnung seines Vaters, wo der junge Mann nach wenigen Stunden verschied. Natürlich sind durch diesen Unglücksfall die unschuldigen Freunde des Festes stark beeinträchtigt worden. Der Festplatz war halb geleert. Von anderer Seite wird gemeldet: Fischer soll sich beim Abbrennen des Böllers keiner Stange, sondern

seiner Cigarre bedient haben. Außer einer Anzahl Wunden im Gesicht, am Oberkörper und am linken Bein zeigte die linke Brustseite nahe der Achselhöhle eine offene Wunde in der Größe eines silbernen Häufmarkstückes, welches jedenfalls durch den die Wunde verschließenden Holzpfropfen verursacht worden war, woraus zu schließen ist, daß sich Fischer direkt über die Wundung des Gesichtes gebeugt hatte. Fischer konnte nicht bestraft werden, denn er war bis zu seinem Ableben bewußtlos.

Deutsches Reich.

§ **Berlin, 28. Juli.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten an den Kaiser von China.

§ **Berlin.** Diejenigen Berliner, die nicht durch ein Verden zu einem Aufenthalt im Bade gezwungen sind, haben sich des Wetters wegen nicht sonderlich beeilt, ihre alljährliche Reise anzutreten. Viele haben es ganz aufgegeben. Sie können sich jetzt auch in Berlin ansehen, was sie sonst nur auf einigen Stellen, namentlich in der Schweiz, zu sehen bekommen, einen elektrisch beleuchteten Wasserfall. Der Magistrat hat sein übriges gethan und beschlossen, zweimal wöchentlich den Wasserfall im Viktoriapark elektrisch in allen Farben beleuchten zu lassen. Das Schauspiel ist ein sehr schönes und lockt an den betreffenden Abenden viele Tausende nicht bloß aus der Nachbarschaft, sondern aus fernem Stadtheile herbei, die das in grün, rot blau usw. erstrahlende Hinabsprudelnde und über Gestein springende Wasser sehen wollen. Die Bäume, Blumen und das im Hintergrund hochaufragende Denkmal, das an die Freiheitskriege erinnert, nehmen sich in dieser wechselnden prachtvollen Beleuchtung ganz eigenartig schön aus. Ob, wenn diese Illumination erst eine ständige und gewohnte Einrichtung geworden ist, das Publikum auch so zahlreich herbeiströmen wird, bleibt abzuwarten. Bis jetzt ist das Gedränge schier unheimlich, und die Polizei muß sehr dahinter sein, daß kein ernstliches Unglück passiert. Für die Taschen diebe sind ja solche regelmäßige Ansammlungen von vielen Tausenden auf einem beschränkten Plage überaus angenehm, aber in der Grobbeerstraße freut man sich nicht sonderlich, wenn immer an zwei Abenden in jeder Woche solch ein Zusammenlauf von Menschen stattfinden sollte. Der Viktoriapark, jung wie er ist, spielt bereits eine große Rolle im Leben der Berliner, und er ist nach dem Tiergarten der populärste, wie er der eigenartigste und sehenswerteste ist. Jetzt werden noch den Dichtern der Freiheitskriege dort Denkmäler gesetzt, wie er denn überhaupt immer mehr vervollständigt wird. Sein einziger, freilich großer Fehler ist, daß er sehr — klein ist. Aber er dürfte bald noch wesentlich vergrößert werden.

§ **Amtsrichter Liebknecht,** der Sohn des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Liebknecht, ist an Stelle des nach Berlin versetzten Amtsrichters Langhoff zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Seelow, Kreis Bebau, ernannt worden.

§ **Einem Chinesen als Advantagur** wird das preussische Heer zum Oktober erhalten. Herr Yang — dies ist sein Name — ist der Sohn des chinesischen Generals Yang in Canton. Er hat vor kurzem mit zehn seiner Landsleute das deutsche Examen bei der Berliner chinesischen Gesandtschaft als Zweitbester bestanden. Er spricht englisch, deutsch und französisch. Zu seiner Vervollkommnung in der deutschen Sprache hat sich Herr Yang junior zu einem Lehrer in Weihensee in Pension gegeben.

§ **Aus 28 n i g s h t t e** in Oberchl. schreibt man unterm 25. Juli: Seit zwei Tagen leidet un-

Geingefunden.

Roman v. H. v. Hellig.

(Fortsetzung.)

Thörichtes, vermessenes Hoffen und Sehnen. Es war ja so natürlich, daß er, vielleicht durch eine arglose Mitteilung des alten Fräuleins unterrichtet, die geplante Reise unter dem Vorwande „geschäftlicher Abhaltung“ schleunigst aufgab, um das unbecueme Zusammentreffen mit der einst Geliebten zu vermeiden! Es war so natürlich und vernünftig. Hatte sie sich denn wirklich nicht denken können, daß das Leben sein Wert an ihm vollenden, ihn zum lählen, berechnenden Vernunftmenschen machen würde, der alles, was sich da von einstiger thörichter Gefühlswelt regte, sein bedachtsam in Zaum und Bügel hielt?

Als sie mit glühenden Wangen die hübsche, lustige Parterre-Wohnung in der Wolltestraße betrat, kam Elfe ihr schon an der Thür entgegen, einen offenen Brief in der Hand. In ihrer Erregung bemerkte Gertrud nicht das ängstlich verstörte Wesen der Freundin, erst deren Worte riefen jählings ihre Aufmerksamkeit wach.

„Liebster Herr, ich muß Dich hergeben!“ Mit einem tiefen Seufzer schlang Elfe ihren Arm um die Schulter des jungen Mädchens. „Hier schreibt mir Rama, daß Deine Mutter ganz unerwartet von ihrer Reise heimgekehrt ist, an demselben Tage von Unwohlsein befallen wurde und seitdem zu Bett liegt. Sie hat Rama beauftragt, Dich schleunigst zu ihr zu rufen. Beunruhige Dich nur nicht so sehr, Liebste, es wird a nichts Schlimmes sein,

eine Erklärung vielleicht oder eine kleine Erregung, Deine Mama war ja immer ein wenig reizbarer Natur. Nicht wahr, Du machst Dir das Herz nicht unnötig schwer?“

Aber es dauerte lange, lange, ehe Gertrude trampfhaftes Schluchzen sich legte. Elfe war ganz schlaflos. In solcher leidenschaftlichen, verzweifelungsvollen Aufregung hätte sie sich die immer Beherrschte niemals denken können. Es war, als ob ein lange zurückgedämmerter Strom mit einemmale urgewaltig alle Schranken durchbräche. Endlich, nach vielen zärtlichen Ermahnungen Elfes, erlangte Gertrud ihre Fassung wieder. Mit bebenden Händen packte sie ihren Koffer und eilte in Elfes Begleitung noch einmal zu den Freunden, um Lebewohl zu sagen. Von dort aus sollte die Droschke sie direkt nach dem Bahnhof führen. Es erschien ihr kaum wunderbar, daß sie in der Kolonnade vor dem Gesellschaftshause, in Tante Charlottes mütterlicher Obhut, ein glückstrahlendes Brautpaar traf. Wie im Traume sprach sie ihren Glückwunsch aus, während Elfe aus einem Erstaunen ins andere fiel und ernstlich daran dachte, das unerhörte, von niemanden geahnte Ereignis sofort ihrem Hans zu telegraphieren.

In allabendlichen Dämmern, als das Brautpaar sich scherzend Urlaub zu einem Spaziergang an den Strand angebeten hatte, stand Fräulein Gerlach allein mit gesalbeten Händen auf dem kleinen Balkon vor ihrem Zimmer. „Der Hoyer und die Tomi!“ wiederholte sie sinnend immer wieder, ohne doch das Geschehene recht begreifen zu haben. „Wirklich — der Hoyer und die Tomi! Also er war's, um ihn hatte sie sich gedrämt. Mein Gott, wie

hast Du alles so gut gemacht, nur wir Alten, wir stehen verduht da mit unserer überflüssig gewordenen Weisheit. Ja, was wird denn der Friedrich sagen! Hätte ich ihn doch hier, damit wir beiden Grandtöpfen uns miteinander ein Bild machen könnten von der neuen Zeit, die nun anbricht!“

Der Brief der Majorin Hellmann enthielt in Wahrheit viel bedenklidere Nachrichten, als Elfe anscheinend harmlose Worte es ahnen ließen. Frau Oberkassarzt Gneiss, welche mit der Rücksicht umgegangen war, erst mit Beginn der rauhen Jahreszeit ihren „elenden Unterschlupf“ — wie sie ihre behagliche Wohnung im Hellmann'schen Hause verachtungsvoll bezeichnete — wieder aufzusuchen, hatte sich zum Beschluß ihrer mehrmonatlichen Bettenstrafe bei einer Stiefschwester häuslich etabliert, die sie seit Jahren nicht gesehen. Dort hatten unangenehme Nachrichten aus Seefeld sie erreicht. Ada fällt ganze Briefbogen mit Klagen über ihren schlechten Gesundheitszustand, ihre schlechte pelumidre Lage, die Schlechtigkeit der Welt im allgemeinen, und als die Frau Oberkassarzt, sich selbst zum Trost, eine verblühte Anfrage indetress Seoniens und Gerlachs an sie richtete, da kam von Seonle selbst die unbarmerzige Mitteilung, daß jener wenig Zeit habe, sich um Seefeld und seine Bewohner zu bekümmern; im übrigen sei er seiner eigenen vertraulichen Anbetung nach so gut wie verlobt und daher natürlich im höchsten Grade langweilig. Die Frau Oberkassarzt verkannte nicht die verzweifelte Entschlossenheit, die fast heroische Selbstüberwindung, welche aus der Knappheit und Bestimmtheit dieser Nachricht sprach. (Fortsetzung folgt.)

er einer Anzahl
und am linken
der Achselhöhle
eines silbernen
durch den die
verursacht wor-
daß sich Fischer
gebengt hatte.
denn er war bis

Reichsanzeiger
schwarzen Adler
von China.
ner, die nicht
te im Bade ge-
wegen nicht
eise anzutreten.
die können sich
sonst nur auf
schweig, zu sehen
beteten Wasser-
übriges ge-
schichtlich den
in allen Farben
el ist ein sehr
Abenden viele
erschalt, sondern
in grün, rot
unde und über
a. Die Dämme,
hochaufragende
Innert, nehmen
en Beleuchtung
enn diese Zäune
ne Einrichtung
ahrscheinlich herbei-
is jetzt ist das
e Polizei muß
liches Unglück
ja solche regel-
Tausenden auf
zu angenehm,
man sich nicht
enden in jeder
Menschen statt-
ng wie er ist,
der Berliner,
populärste, wie
ist jetzt werden
dort Denkmäler
mehr verwoh-
großer Flecker
irfte bald noch

der Sohn des
bneten Wilhelm
erlin verfechten
akter bei dem
Bebau, ernannt
neur wird das
n. Herr Yang
des chinesischen
vor kurzem mit
Kamern bei der
als Zweitbesten
ch und franzö-
in der deutschen
u einem Lehrer

verschl. schreibt
gen leidet unsere

die Alten, wir
sig gewordenen
riedrich sagen!
beiden Braun-
n könnten von

nn enthält in
ten, als Elfen-
liegen. Frau
er Absicht um-
ranzen Jahres-
wie sie ihre
nen Hause ver-
zufuchen, hatte
lichen Betern-
lich etabliert,
ort hatten un-
e sie erreicht.
gen über ihren
chte pelumidre
n allgemeinen,
sch selbst zum
treff Seoniens
n von Beonie
ch jener wenig
eine Bewohner
er eigenen ver-
e verlobt und
ngewillig. Die
ie verzweifelte
überwindung,
mmtheit dieser
ung folgt.)

Stadt an einer furchtbaren Salamität. Unse Wasserleitung ist geplagt, und nun steht man auf allen Straßen Männer, Frauen und Kinder mit Krügen und Eimern bewaffnet auszugehen, um mit sorgenvollen Miene Wasser zu suchen. Die Lage ist geradezu schrecklich, denn die königlichen Gruben, die in und um Königsstätte fördern, fangen sämtliche Quellen ab, so daß wir einzig und allein auf unsere Wasserleitung angewiesen sind. Es läßt sich auch kaum noch übersehen, welches Unglück während der wasserlosen Zeit unserer Arbeiterbevölkerung droht, die sich den Luxus des Bier- und Seltertrinken nicht leisten kann und trotz der Verwarnungen unseres Magistrats ihren Wasserbedarf aus Pfäfen und unreinen Gewässern entnehmen muß. Und mit welchen Gefühlen legt sich der hiesige Bürger zur Ruhe! Ein ausbrechendes Feuer kann unsere Stadt vollständig in Asche legen, ohne daß man dem Element wehren könnte. — In der Nacht zum Sonnabend holten sechs städtische Gespanne aus Rattowig und Bistitz Trinkwasser, welches unter Polizeiaufsicht im Rathaus verteilt wurde. Bei der Wasserverteilung brach ein förmlicher Kampf aus, und mehrere Personen wurden durch Schläge mit Eimern, Kannen und Wassergefäßen schwer verletzt oder kamen in dem Gedränge zu Schaden.

Hamburg, 28. Juli. Das Bestehen des Fürsten Bismarck hat sich, wie der Hamburger Korrespondent aus Friedrichsruh meldet, seit gestern nicht verschlechtert, es ist eher besser geworden. Wenn nicht die heftigen Schmerzen im Fuße und im Gesicht vorherrschten, wäre das Bestehen des Fürsten als gut zu bezeichnen. Die Nacht ist soweit gut verlaufen, der Fürst hat hinlänglich geschlafen, auch hat er Schinken, Raviar und Ei gegessen. Heute früh 8 Uhr 50 Min. las der Fürst mit Eifer die neuesten Zeitungen im Bette liegend. Auch hatte er früh schon eine Pfeife geraucht.

Hamburg, 28. Juli. Auf dem Festplatze wurden gestern abend um 8 1/2 Uhr die Preise an die 128 Sieger des 9. deutschen Turnersfestes verteilt, wobei Dr. Göb eine Ansprache hielt. Nachdem jeder Sieger einen Ehrenkranz und ein Diplom empfangen hatte, dankte Prof. Böhl-Stettin der Stadt Hamburg und allen Mitwirkenden und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Hamburg. Ein Mitglied des Turnvereins „Andreas Doria“ aus Genua überreichte hierauf ein Schmuckstück, das Dr. Göb dem Jahnmuseum einzuverleihen versprach. Suedra-Rom übergab sodann ein Telegramm des Königs von Italien, das die wärmsten Sympathien des Herrschers für das Turnersfest ausdrückte, und überreichte dann namens des Turnvereins der Stadt Rom ein Fahnenband in den italienischen Farben für das Bundesbanner. In seiner Schlussrede erwähnte Dr. Göb unter Hinweis auf die Erkrankung des Fürsten Bismarck, treu zusammenzuhalten, um das zu bewahren, was schwer errungen worden sei: „Das eine Deutschland!“ Redner schloß mit einem „Gut Heil!“ auf das deutsche Reich, worauf mit der Absingung des Liedes „Deutschland! Deutschland über Alles!“ das 9. deutsche Turnersfest geschlossen wurde. Hierauf begann der Fackelzug mit 4000 Teilnehmern, der einen imposanten Eindruck machte. Trotz eines ungeheuren Menschenandranges ist alles ohne jede Störung verlaufen.

Budapest, 28. Juli. Der Lehrer Weiß aus Greiz, der plötzlich verschwunden war, ist gestern als Leiche aufgefunden worden. In einer nahen Gemeinde haben ihn die Bauern aus der Donau gefischt. Es hat nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden können, ob er eines freiwilligen Todes gestorben oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Paris, 28. Juli. Der „Matin“ drückt in scharfen Worten seine Bewunderung über die überführte amtliche Untersuchung des Unterganges des Dampfers „Bourgoigne“ aus. Es sei undenkbar, daß die Untersuchung abgeschlossen worden sei, ohne daß einer der geretteten Passagiere gehört wurde.

Paris. Nach dem „Siècle“ ist Esterhazy auch der Unterschlagung von 40000 Francs zum Nachteil eines Freundes beschuldigt. Esterhazy behauptete, die Summe zinstragend bei dem Bankhause Rothschild hinterlegt zu haben, was sich als unwahr herausstellte.

Kopenhagen, 28. Juli. 500 deutsche Turner, die am Hamburger Turnersfest teilgenommen haben, treffen heute hier ein; große Festlichkeiten sind vorbereitet.

Christiania, 26. Juli. Norwegische Blätter wissen von einer für deutsche Leser ergötzlichen Episode zu berichten, die den norwegischen Militärbehörden um ein Haar die Genugthuung verschafft hätte, sich eines kleinen Renommier-Spions rühmen zu dürfen. Wie die hauptstädtische Presse sich nämlich aus dem Küstenort Agdenäs drachten läßt, ging dort vor einigen Tagen das deutsche Kriegsschiff „Moltke“ vor Anker. Dieser Vorgang erregte alsbald die höchste Besorgnis der dortigen Bevölkerung, welche nichts Geringeres glaubte, als daß die bösen „Tybster“ (d. i. Deutschen) von ihnen das Festungsgebäude lernen oder wohl gar eine neue Kohlenstation à la Chinoise „pachten“ wollten. Das gute Städtchen Agdenäs besitzt nämlich außer seinen berühmten Heringstonnen und Hummer-Konservern auch ein paar halbverdeckte Befestigungsanlagen,

deren militärische Bedeutung unter Befehl des Platzkommandeurs steht. Besagter Kommandeur nahm alsbald Veranlassung, sich mit dem Befehlshaber der „Moltke“ in Verbindung zu setzen, um über den Zweck (!) des deutschen Besuchs Aufklärung zu erhalten. Die Aufklärung von deutscher Seite fiel allerdings mehr als befriedigend aus. Der Führer der „Moltke“ versicherte dem besorgten Kommandeur unter Ehrenwort, daß er von dem Vorhandensein einer „Festung“ Agdenäs vom Bord seines Schiffes aus nicht das Mindeste — gesehen und gehört habe. Er sei bei sinkender Nacht auf der Rhede vor Anker gegangen und hätte unmöglich wahrnehmen können, daß er sich just unter der Strichlinie der norwegischen Granaten befunden. Die Worte, die von einem leicht-ironischen Lächeln begleitet wurden, verfehlten ihren Eindruck nicht. Der Herr Festungskommandant murmelte etwas von „überhafter Meldung“ in den Bart und avancierte alsbald schleunigst rückwärts, während die „Moltke“ nach einiger Zeit die Ankerlichter und somit die biedereren Norweger von den Besorgnissen ihrer Gegenwart befreite.

In Spanien da geht es spanisch zu! Die Beamten des Provinziallandtags von Saragosa wollen, wie ein Madrider Blatt mitteilt, den Landtagspräsidenten um die Erlaubnis bitten, in ihren Schreibstuben Tafeln mit der Aufschrift: „Hier werden Almosen angenommen!“ anbringen zu dürfen. Man schadet den armen Leuten bereits für neun Monate Gehalt.

Washington, 28. Juli. Präsident Mac Kinley wird heute dem französischen Botschafter Cambon die Antwort auf den spanischen Friedensvorschlag übermitteln. Wenn Spanien die Zustimmung gibt, daß dem Waffenstillstand ein auf bestimmten allgemeinen Gesichtspunkten basierter Friedensvertrag folgen werde, so wird, wie man glaubt, Präsident Mac Kinley in die Einstellung der Feindseligkeiten einwilligen.

Wie es in der Welt steht.

Wir sind in tiefe Betrübnis verfecht worden durch die Friedrichsruher Mitteilung von der ersten Erkrankung des größten aller Deutschen, unseres Altreichskanzlers Fürsten Bismarck. Ist auch die Nachricht nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommen, denn der alte Herr kränkelte bekanntlich schon seit längerer Zeit, aber sie geht uns deshalb nicht minder zu Herzen, handelt es sich doch um Den, der uns die deutsche Einheit wiedergegeben hat. Mit allgemeiner Spannung werden in den nächsten Tagen die Nachrichten aus dem Sachsenwalde erwartet werden, die uns darüber Aufschluß geben sollen, wie es mit dem greisen Fürsten steht. Hoffen wir, daß der „eiserne Kanzler“ auch diesmal über die schwere Krise hinwegkommt und das uns Allen so teure Leben noch lange, recht lange erhalten bleibt. — Die spanische Regierung hat nun endlich das gethan, was sie schon lange hätte thun sollen: in Washington den Frieden nachgesucht. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die nordamerikanische Regierung hierauf eingehen wird; der Krieg hat auch der Union bereits Millionen und aber Millionen gekostet. Allerdings wird es noch manchen Strauß setzen wegen der Friedensbedingungen. Die spanische Regierung wird jetzt ihre ganze Kraft betätigen müssen, um die Ruhe im Innern des schwergeprüften Landes zu wahren. In den letzten Tagen hatten übrigens die Amerikaner zwei neue Erfolge zu verzeichnen: erstens ergab sich Guantamano in der Provinz Sarjago und zweitens gelang es ihnen, auf Portoriko zu landen. — In Oesterreich ist die Zeit der Erfüllung der berechtigten Wünsche der Deutschen ferner als je. — In Paris nimmt die Untersuchung gegen Esterhazy und gegen Picquart ihren Fortgang. Oberst Picquart hat seinerseits gegen den Hauptfeind Dreyfus, den Major Paty de Clam, die Fälschungsaklage erheben lassen.

Vermischtes.

Eine Luftballoneisenbahn. Eine hervorragend originelle Idee haben Ingenieure ausgedacht, die für eine Bahn vom Bade Reichenhall nach dem Hohegansau als Betriebskraft sich den Fesselballon ausersuchen haben. Der Auftrieb der Seil- und Rollenführung in eine Zugkraft umgesetzt, die den an einer T-förmigen Schiene gleitenden Zug in bedeutender Steigung zum Gipfel emporzieht. Um dann umgekehrt die Thalfahrt zu ermöglichen, ist dem Zug ein Ballastbehälter beigefügt, der für die Rückfahrt mit Wasser zu füllen ist und dann durch seine Schwerkraft den Ballon mit samt dem Zuge wieder herunterzieht. — Ob's auch Wasser genug auf dem Gipfel droben geben wird?

Telegramme.

Berlin, 29. Juli. Wie aus Petersburg gemeldet wird, tritt mit dem 13. August ein Spezialtarif in Kraft für die woggenweise Verladung von Getreidefrachten von den Stationen der russischen Bahnen nach allen Stationen der deutschen und niederländischen Bahnen mit Ausnahme von Königsberg, Danzig, Neufahrwasser und Remel in der Richtung über Alexandrowo oder Sojnowica.
Berlin, 29. Juli. Die Bestätigung des ersten Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, v. Bloch,

hat gestern in Döllingen unter großer Teilnahme stattgefunden. Die Mitglieder des Bundes waren aus allen Gegenden des Reiches zu der Befestigungsfeier eingetroffen. Am Grabe widmete Dr. Köhler dem Verstorbenen herzliche Worte.

Friedrichsruh, 29. Juli. Das Bestehen des Fürsten Bismarck bessert sich wieder stetig. Die Schwellung des rechten Beins, die Anfang dieser Woche zu so ernstlichen Bedenken Anlaß gab, ist in entschiedenem Rückgang begriffen. Prof. Schweninger, der entgegen seinen ursprünglichen Dispositionen, auch gestern noch hier verweilt, ist mit dem Zustand des Fürsten zufrieden. Das rechte Bein bereitet seit langem dem Fürsten große Qualen, es ist bandagiert und kann nicht recht gebraucht werden, einen Stiefel verträgt es gar nicht; nur der linke Stiefel wird täglich an das Bett gelegt. Die starke Natur des greisen Patienten hat wieder einmal über den schweren Anfall geestigt; man rechnet, daß derselbe in Kürze werde das Bett verlassen können. Die Stimmung im Hause hat sich daher gehoben, es wurde viel Klavier gespielt und der Fürst warf zuweilen ein Wort in die Unterhaltung. Prof. Schweninger läßt es sich während seiner Anwesenheit nicht nehmen, dem Fürsten persönliche Handreichungen zu leisten. Man berichtet von guter Seite, daß er die frohe Hoffnung geäußert habe, der Fürst werde noch lange am Leben bleiben. Wie Fürst Bismarck selbst weit von ängstlichen Besinnungen ist, erweist die Thatsache, daß er noch Anfang der Woche trotz seiner Schmerzen eine Anzahl Briefe besetzte, deren erste er, sobald es ihm etwas besser ging, gebrauchte. Zur Zeit ist außer den Söhnen des Fürsten mit deren Frauen und dem gräflich Rannau'schen Paar Frau v. Siedlitz, eine Freundin der Gräfin Rannau, im Hause anwesend.

Wien, 29. Juli. Nach Informationen aus Kreifen der Reichsrath wird der Reichsrath spätestens Anfang Oktober wieder einberufen werden. Gleich zu Beginn wird die Regierung dem Hause einen Sprachengesetzentwurf, sowie das neue Ausgleichsprovvisorium mit Ungarn vorlegen. Sollte das Parlament wieder in Ostrifikation verfallen, so wird die Regierung mit der sofortigen Auflösung des Reichsraths antworten.

Bozen, 29. Juli. Infolge des Niederganges einer großen Steinlawine von der großen Rinne der Ampezzaner Dolomiten wurden die beiden Louisen Dr. Graf aus Graz und der Redakteur der „Bozener Btg.“ Domenig, schwer verletzt.

Bukarest, 29. Juli. Wie hier verlautet, wird der König von Rumänien Ende August dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatten. Der Ort, wo die Zusammenkunft stattfinden soll, ist noch nicht bestimmt. Diesen Besuch will dann der Kaiser bekanntlich bei Gelegenheit seiner Orient-Reise erwidern.

Belgrad, 29. Juli. Wie verschiedene Blätter melden, wird das rumänische Königs- und Kronprinzenpaar im Herbst dieses Jahres dem König Alexander in Belgrad einen Besuch abstatten.

Petersburg, 29. Juli. Gestern vormittag sind der König und der Kronprinz von Rumänien in Petersburg eingetroffen und vom Czarenpaar und den sämtlichen Großfürsten mit hohen Ehren empfangen worden.

Mailand, 29. Juli. Ueber Como und Umgegend ging gestern ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag nieder. Die ganze Ernte ist vernichtet.

Madrid, 29. Juli. Der hiesige Korrespondent des „New Herald“, der von den Blättern als Spion verdächtigt war, wurde unverzüglich von der spanischen Regierung des Landes verwiesen. Er hatte sich an den englischen Botschafter um Schutz gewandt.

Havana, 29. Juli. Die Bevölkerung hat die Nachricht, daß die Friedensverhandlungen eingeleitet seien, günstig aufgenommen. Man zählt ganz besonders auf den französischen Botschafter, um von den Vereinigten Staaten günstige Bedingungen zu erhalten. — Die Amerikaner haben gestern einen kleinen Hafen bei Cienfuegos bombardiert, jedoch erfolglos.

Kirchliche Nachrichten

für Lichtenstein.
Am VIII. Sonntag nach Trin., 31. Juli. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Oberpf. Seidel (Text: Römer 8, 12-17). — Nachm. 6 Uhr Missionsgottesdienst von demselben (über die 5. Bitte des Vater Unser).
Abend 8 1/2 Uhr Jungfrauenverein (P. Hoffmann). Der Jungfrauenverein fällt auf 4 Wochen aus.

Kirchliche Nachrichten

für Galtburg.
Dom. VIII. p. Trin. Vorm. 9 Uhr Beichte, darnach Predigtgottesdienst (Röm. 8, 12-17) und heil. Abendmahl.
Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit Junglingen und Jungfrauen.
Anmeldungen zum heil. Abendmahl werden erbeten Sonnabend nachmittag von 5-7 Uhr.

Kirchennachrichten

von Rodlitz.
Sonnabend, 30. Juli, früh 9 Uhr Wochenkommunion.
Sonntag, 31. Juli — Dom. VIII. p. Trin. — früh 9 Uhr Lesegottesdienst. — Nachm. kein Gottesdienst.
Jungfrauenverein fällt aus.
Montag, 1. August, nachm. 2 Uhr Missionsfest mit Predigt des Herrn Pfarrer Riege (Gartha).
Kirchenmusik: „Gott thut euch auf, ihr Thore der Welt“. Motette für Gem. Chor von Ch. G. v. Glud.
Radverammlung 1/2 5 Uhr in Winters Saal; Bericht Herr Pfarrer Beun (Thurm).

Kirchliche Nachrichten

für Bernsdorf.
Sonntag, den 31. Juli (Dom. VIII. p. Trin.) Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Röm. 8, 12-17.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst für die Kinder Hermanns- und Röhndorf.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz, den 28. Juli 1898. Auftrieb: 46 Rinder, 356 Rälber, 37 Schafe, 364 Landschweine. Das Geschäft war heute mittel-

mäßig. — Preise: Rälber: 34—42 M., Schafe: 28—30 M., Schweine: 56—64 M. Die Preise verstehen sich für 50 kg, bei Rindern für Schlachtgewicht, bei Rälbern und Schafen für Lebendgewicht, bei Schweinen für Lebendgewicht unter Gewähr von 20—22 1/2 kg Tara für je 1 Schwein.

Gothaer Lebensversicherung.
 Haupt-Agentur Holm von Bose
 Zwickau i. S. Seifingstraße 26.
Wutmaßliche Witterung für den 30. Juli
 (Aufgestellte Prognose nach d. Samprecht'schen Wettertelegraph.)
 Meist bewölkt mit Niederschlägen, später aufhellend.

Chemnitz Vereinigte Reudnitzer Concert-Hallen Chemnitz

Annabergerstraße 33, Vogenstraße 40 (früher Burgkeller), auch noch Concert-Garten-Etablissement,
 Langestraße 21, Marktgräßchen, Telephon 923.

Täglich Doppel-Concert von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.
 Sonntags auch Matinée. Militär-Musik, Mecklenburger, 20 Mann. Tyroler Alpen-Sänger, 9 Personen. Damen-Orchester, 11 Personen.
 An allen Markttagen Fröhlich-Concert auf allen Bühnen von 11—1 Uhr.
 Hochachtungsvoll **Friedrich Hebe.**

Deutsches Haus (Wasserschänke),
 Hohndorf.
 Morgen Sonntag, den 31. Juli und Montag, den 1. August
Großes Vogelschießen,
 wobei an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr ab
Garten-Concert mit Ball
 stattfindet.
 Für diverse Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Bei zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **E. Wagner.**
Gasthof Kuhschnappel.
 Während des **Vogelschiessens**
 der Schützengesellschaft, welches vom 30. Juli bis 1. August stattfindet, werde ich mit ff. Bier und verschiedenen Speisen bestens aufwarten.
 Achtungsvoll **S. Sabl.**

Medizinal-Drogerie z. roten Kreuz
Curt Lietzmann
 Richtenstein, Zwidauerstraße 217, im Hause der Conditorei Seidel, empfiehlt:
 Linderungsmittel bei Wundsein der Kinder, aufgerissener und spröder Haut zc.
 als:
 Glycerin, Vaseline, Mandelöl, Cold cream, Lanolin crême, — Cacao butter, — Perubalsam, Lippenpomade, Hirschtalg, Salicyltalg u. Schiebdofen, Lycopodium (Freiselmehl), Streupulver, Salicylstreupulver, Bohnenmehl etc. etc.
 Alle dem freien Verkehr überlassenen Arzneimittel, Einreibungen, Hausmittel wie:
 Carlsbadersalz, dopp. kohlen. Natron (Berlinersalz), Bullrichsalz, Magnesia, Cremortartar, Bittersalz, Glaubersalz, Leberthran, Ricinusöl, Ricinusöleapseln, Kreuzbeersaft, Wurmbisquits, Copalwabalsam, Copalwabalsamapseln, Bencoëtinctor, Myrrhentinctur, Flüchtig-Liniment, Seifenspiritus, Camphorspiritus, Arnicaspirtus, Amelsenspiritus, Hoffmannstropfen (weiße Tropfen), Essigäther, engl. Heftpflaster, deutsch. Heftpflaster, genr. u. i. Sto., amerik. Kautschukheftpflaster, Senfpflaster, Pechpflaster (Zugpflaster), Migränestifte,
Engl. Brausepulver.
 Alle dem freien Verkehr überlassenen Kräuter, Blätter, Blüten, Wurzeln, Samen, geschnitten, gepulvert zc. zc.
Kneippkräuter.

Stotternde
 werden von ihrem Leiden befreit und erzielen ein gelänfiges Sprechen.
 Mündliche und schriftliche Meldungen Montag, den 1. Aug. in Richtenstein im Hotel zur Sonne.
 Sprachheil-Institut Hoffmann.

ff. neue eingefottene
Heidelbeeren,
 à Pfund 30 Pfg.,
 à Flasche 50 Pfg. mit Flasche,
 empfiehlt **Julius Kuchler, Richtenstein.**
 Neue Magdeburger blaue
Kartoffeln,
 5 Liter 35 Pfg., 2 Liter 15 Pfg.,
 bei **Julius Kuchler, Richtenstein.**

Missionsfest in Rödlitz.
 Montag, 1. August, nachm. 2 Uhr Gottesdienst mit Predigt des Herrn Pfarrer Ritz (Gartba). Kirchenmusik: „Doch thut euch auf, ihr Thore der Welt“. Motette für gem. Chor von Ch. W. v. Gluck. Nachversammlung 1/25 Uhr in Winter's Saal: Bericht Herr Pfarrer Seyn in Thurm.
 Alle Missionsfreunde sind herzlich willkommen.
 Der Kirchenvorstand.
 Pfarrer Littel, Vorsitzender.

Neues Schützenhaus,
 Richtenstein.
 Die beliebten ältesten
Rudenthaler Sängerkommen
 Montag, den 8. August.

Neue geräucherter Heringe,
 Neue marinierte Heringe,
 Neue saure Gurken
 billigt bei
Julius Kuchler, Richtenstein.

Feuerwerkskörper
 in größter Auswahl,
Rauchloses Bantfeuer,
 sowie Zusammenstellung größerer
Feuerwerke.
Med.-Drogerie z. rot. Kreuz,
 Richtenstein, Zwidauerstr. 217,
 im Hause der Conditorei Seidel.

Alpenkräuter-Magenbitter
 „Backofen“
 bester aromatischer Magenbitter, fabriziert und empfiehlt
 à 1 Literflasche 2 Mf.
Albert Köchermann,
 Hohndorf.

Strick-Maschinen
 in nur besser Ausführung
 liefern unter Garantie
Rudolph & Thiele, Hohenstein-Gr.

Heute Sonnabend
Schweinschlachten
 bei **Hermann Kurich, Callenberg.**
Hochf. Tafel-Senf,
 — vorzüglich im Geschmack, —
 à Pfund 20 Pfg.,
 bei **Julius Kuchler,**
 Richtenstein.

Cognac
 DER
Deutschen Cognac-Compagnie
 Löwenwarter & Co
 Commandit-Gesellsch. zu Köln
 zu Mk. 2,— Mk. 2,50 Mk. 3,— Mk. 3,50
 pr. Flasche käuflich in
 Richtenstein in 1/2 und 1/4 Fl.
 in der Apotheke, in Callenberg
 bei Herrn Eduard Weidauer, in
 Hohndorf bei Herrn Albert
 Köchermann.

Chemnitzer Möbelstoffe,
 Plüsch, Portièren,
 Tischdecken,
 Landrequins und Dekorationsplüsch
 versendet billigt
 Verf.-Geschäft
Paul Thum, Chemnitz,
 2 Chemnitzerstraße 2.

Tapeten!
 Naturrell-Tapeten von 10 Pfg. an,
 Gold-Tapeten 20
 in den schönsten und neuesten Mustern.
 Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler,
 Lüneburg.

Eine Wohnung,
 2 Treppen, ist vom 1. Okt. ab mietfrei
Richtenstein, Chemnitzer Str. 238C.

Nachruf!
 Unserem lieben Direktor,
 Herrn
Gustav Adolf Schnelle,
 rufen aus dankerfüllten Herzen ein
 „Ruhe sanft!“
 in die Ewigkeit nach.
Das gesamte Stadt-Orchester.